

Ersteht
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Pf.
in der Expedition und
bei den Boten;
durch die Post frei ins
Haus geliefert 95 Pf.

Gluck auf!

Inserate
die fünfgespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pf.
Bei Wiederholungen
und größeren Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen erbeten.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von P. J. Kerp in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr.

No. 47.

Samstag den 24. November 1888.

10. Jahrgang.

Politische Nachrichten.

—h 23. Nov.

Der Kaiser begab sich am Montag Vormittag zum Potsdamer Stadtschloß, wo er um 9 Uhr in feierlicher Audienz die aus Stockholm eingetroffene Deputation der schwedischen Flotte empfing. Darauf mochte Se. Majestät, gefolgt von einer zahlreichen Suite, der Vereidigung der Rekruten des 1. Garderegiments z. F. und des Garde-Jägerbataillons in der Garnisonkirche, wie in der katholischen Kirche bei, und ertheilte beide Male persönlich den Befehl zum Einrücken der Fahnen in die Kirche. Das gesammelte Offiziercorps der Garnison wohnte der Feier bei.

Die Kaiserin Friedrich, welche am Sonntag ihre lange geplante Reise nach England antrat, ist mit ihren Töchtern am Montag in Schloß Windsor eingetroffen. Die Einfahrt vom Bahnhof erfolgte unter großen militärischen Ehren. Von Scheersee aus wurde die Kaiserin von dem Prinzen von Wales und der Königin Viktoria begleitet.

Der Kaiser und die kaiserliche Familie überfiedelten am Dienstag nach Berlin, um im königlichen Schloße definitiv Wohnung zu nehmen.

Die Hauptaufmerksamkeit im Reich ist dem Reichstage zugewendet, der Donnerstag vom Kaiser in Person eröffnet wurde. Arbeitsmaterial wird der Reichstag sofort in genügendem Umfange erhalten, der ganze Etat liegt vor, ebenso das Arbeiter-versorgungsgezet und andere Entwürfe. Es werden bald nach Eröffnung der Sitzungen eingehende Debatten über die Kolonialverhältnisse, besonders in Ostafrika, erwartet. Das Einvernehmen zwischen Deutschland und England über die Herstellung einer Blockade zur Unterdrückung des Sklavenhandels liegt in dem offiziellen Notenwechsel vor, und die Blockade soll in dieser Woche beginnen. — Die Offiziellen läuten wieder mit allen Glocken Sturm, und es wäre auch merkwürdig, wenn dies im jetzigen Augenblick unterbliebe. Nicht als ob wirklich die Kriegsfurie

ihre Schlangenhaare schüttelte, aber es soll eine Forderung von 300 Millionen für neue Batterien und andere Militaria an den Reichstag gebracht werden. Zum Ueberflusse suchen die Russen einmal wieder an den europäischen Börsen Geld zu pumpen und auch um das Gelingen dieses Planes zu vereiteln, muß Panik erzeugt werden. Statt Pittin und Holzbaraden muß diesmal als Schreckmittel — der Vatikan dienen. Die päpstliche Politik soll bemüht sein, Oesterreich von der Tripelallianz loszulösen und im Bunde mit Rußland, Frankreich und Spanien die Welt in Brand zu setzen. Die offiziöse Kriegsbege hat also auch eine Spitze, und zwar eine recht vergiftete, gegen den Vatikan. Vielleicht will man dem hl. Vater recht gründlich die Augen darüber öffnen, was er von Preußen Gutes zu erwarten hat.

Große Erregung verursacht das Börsenmanöver, die Weizenpreise durch Einperrung des Getreides in den Speichern künstlich in die Höhe zu treiben. Wie in Berlin und in Wien, so ist auch in Paris die Erregung sehr stark. Der französische Ackerbauminister hat diese Sorte von Börsenmännern ganz richtig als „eine Bande von Abschämmern“ bezeichnet, die sich in Wien zusammengethan, wo sie die Unverschämtheit besaßen, ihr geheimes Spießgesellenhum in ein vorgebliches Syndikat zusammenzufassen. Geht das so fort, so wären unserer Meinung nach internationale Maßregeln am Platze.

Zwischen China und Deutschland ist eine Verständigung über den Schutz der deutschen katholischen Missionare in China erzielt. Bisher unterstanden alle katholischen Missionare dort dem Schutze Frankreichs, welches sich diese Rolle willkürlich angeeignet hat. Daraus ergaben sich aber für die Angehörigen fremder Nationen verschiedene Schwierigkeiten, und die Reichsregierung hat diesem Mißverhältnis nun kurz ein Ende gemacht und die deutschen katholischen Missionare dem Schutze der deutschen Vertreter unterstellt. In Frankreich ist man etwas pikirt darüber.

In der „liberalen“ Presse Deutschlands ist der Huldigungsadresse der preussischen Bischöfe und der Antwort des Kaisers eine verschiedene Auslegung zu Theil geworden, bei welcher es sich wieder zeigte, daß der kulturkämpferische Geist noch lange nicht erloschen ist. Vor Allem hat man daran Anstoß genommen, daß die bischöfliche Adresse an der entscheidenden Stelle, wo von der Ausgestaltung der friedlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche die Rede ist, ungefähr die Sprache des letzten Centrums-Wahlspruchs enthalte. Wäre etwas anderes zu erwarten gewesen? Die „liberale“ Presse würde darin gewiß nichts Auffallendes finden, wenn sie nicht fortwährend in dem kindlichen Wahne lebte, im katholischen Lager herrsche die helle Uneinigkeit, während doch gerade umgekehrt Papsi, Episkopat, Klerus und Laien in schönster Harmonie sich befinden und einander, jeder nach dem Maße der zukommenden Pflichten, unterstützen. Die Formen der Aktion dieser Glieder sind selbstverständlich nicht gleich, aber in der Sache erstreben sie nach wohlgeordnetem Plan alle dasselbe Ziel. In Uebereinstimmung mit den Bischöfen verlangt ja das Centrum nichts Anderes, als die Wiederherstellung der politischen Zustände vor dem Kulturkampfe, die Kaiser Wilhelm I. im Jahre 1861 und 1866 als „wohlgeordnete“ bezeichnet hatte. Werden die Beziehungen zwischen Kirche und Staat wieder so befestigt und ausgestaltet — und das sind sie noch lange nicht — dann wollen wir zufrieden sein; denn dann werden wir uns der wahren Glaubensfreiheit erfreuen.

Dem Vernehmen nach soll der Münchener Nuntius abberufen werden zur Uebernahme einer Stelle als Major-domus im Vatikan. — In München fand am Sonntag unter großartiger Betheiligung die Beisetzung der Leiche des Herzogs Maximilian statt. Der Kaiser von Oesterreich begehrt am 2. Dezember sein 40jähriges Regierungsjubiläum. Er wird den Tag fern von Wien in stiller Zurückgezogenheit feiern, sein treues Volk jedoch wird es sich

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Maria Komany.

[7

(Fortsetzung.)

Das setzt mich in Erstaunen, erwiderte Nimoli, die junge Dame fixierend, als wolle er im tiefsten Geheimniß ihres Innern lesen. Herr Ludwig wurde vor etwa zwanzig Jahren durch Herrn v. Waldheim in meine Behandlung gegeben; leider blieben meine Bemühungen fruchtlos. Auch, fügte er hinzu, scheint es sehr zweifelhaft, ob jemals an eine Wiederherstellung des Patienten zu denken sein wird.

Und mein Vater vertraute ihn Ihrer Obhut?

Ich sagte das.

Alice sah vor sich. Es befremdet mich, niemals von diesem Herrn v. Ludwig gehört zu haben, be-gann sie nach einer Weile. Mein Vater hatte niemals Geheimnisse vor seiner Familie! Ich begreife nicht, was ihn veranlaßt haben kann, hierüber Schweigen zu bewahren; er hat niemals über eine solche Angelegenheit Erwähnung gemacht.

Dr. Nimoli sah sie an. Sie werden mir gestatten, Ihnen die Beweise zu holen, sagte er. Der Zweifel, den Sie über meine Aussage hegen, wird bald geschwunden sein.

D, ich glaube Ihnen.

Um Vergebung, machte er, sich kurz verneigend; ich werde in einer Minute zurück sein.

Alice schweig. Es war ihr nicht unangenehm, daß der Direktor sich eniserte, denn sie fühlte, daß sie nicht mit genügender Klugheit zu Werke gegangen war.

Es dauerte nicht lange, bis Dr. Nimoli zurückgekehrt war. Er hatte, da er vorher mit derselben Angelegenheit beschäftigt gewesen, nicht lange Zeit gebraucht, um nach den Dokumenten zu suchen.

Hier sind Briefe, sagte er kurz, welche Handschrift und Siegel Ihres seligen Herrn Vaters tragen; außerdem wird der Inhalt Sie überzeugen, wie richtig meine Angabe war.

Alice starrte, ohne jedoch ein Wort zu lesen, die

Schriftstücke an. Aus welchem Grunde hat mein Vater aber aus dieser Angelegenheit ein Geheimniß gemacht? fragte sie bebend.

Der Direktor lächelte in Ueberlegenheit. Vielleicht Verwandtschaftsgründe?

Mein Vater hatte keine Verwandte am Leben.

Fremdschaft? —

Auch das nicht. Hätte mein Vater einen Freund befaßen, der im Irrenhause weilte, so hätte er nicht solches Schweigen bewahrt.

Nimoli zuckte die Achsel; es lag etwas Verlegendes in dem Ton, in welchem er sprach. Es ist nicht unsere Aufgabe, über die Gründe zu berathen, welche Ihren Vater bestimmten, warf er hin. Es wird genügend sein, festzustellen, ob die Erben sich weiter mit der Verpflegung des Patienten befaßen.

Mit funkelnden Augen starrte Alice ihn an. In einer Sekunde hatte sich jede Farbe aus ihrer Miene verloren. Und wenn das nicht der Fall wäre? Ihr Athem bebte.

So würde ich genüßigt sein, diesen Herrn v. Ludwig der Gemeindeverwaltung zu übergeben. Ich er-suche daher gnädiges Fräulein um die Namen der Erben des Herrn von Waldheim.

Alice, deren Gemüth zu sehr in Aufregung war, bemerkte nicht die Lüge, die in des Direktors Worten lag. Mein Vater hatte nur eine Tochter, sagte sie so ruhig, wie es nur möglich war. Dr. Nimoli sah sie an; mit der ganzen unheimlichen Gluth, die in seiner schwarzen Tiefe verborgen lag, funkelte sein Auge sie an. Und Sie haben die Absicht, den Pflegsling Ihres seligen Herrn Vaters im Stich zu lassen? Ich kam nach Rom, um mich über die Umstände dieser Angelegenheit zu unterrichten, entgegnete Alice.

Und dann?

Haben Sie irgend welche Papiere, die über das Familienverhältniß dieses Herrn v. Ludwig Aufschluß geben?

Ein dämonischer Zug glitt über des Direktors Gesicht. Die Papiere bewahrte Herr v. Waldheim, entgegnete er.

Und Sie wissen nicht, woher dieser Herr v. Ludwig stammt, wo seine Heimath liegt?

Es ist nicht meine Sache, dergleichen Angelegenheiten in Erörterung zu bringen. Herr v. Waldheim vertraute den Patienten meiner Obhut; nähere Er-fundigungen einzuziehen, ist das Feld meiner Thätigkeit nicht.

Und spricht Herr v. Ludwig selbst niemals über seine Familie?

Herr v. Ludwig ist irrsinnig.

Und hat er nicht Momente, in denen sein Geist frei ist?

Nein, sagte Dr. Nimoli.

Alice überließ es kalt, sie erhob sich. Es war nicht die Vorstellung von der geistigen Verlorenheit Ludwig v. Erlenburgs, was sie schaudern machte. Es war der Gedanke, daß er unter der Knechtschaft dieses Dr. Nimoli war, sie sagte nichts mehr, machte etiquettvoll ihre Verbeugung und schritt der Thüre zu. Lächelnd begleitete Dr. Nimoli sie bis in den Park, sie waren eine Weile schweigend die Allee hinunter geschritten, als Alice plötzlich ihren Blick auf einen Punkt des Hofraumes fixirte und ein angstvoll „Du mein Gott“ hervorrief.

Der Direktor sah sie an, dann folgte sein Auge derselben Richtung. Ein Fluchen entglitt ihm. Ueber den Rasenplatz daher gerannt kam ein Mann, der augenscheinlich zu den Lobfüchtigen gehörte. Schaumbedekt mit wildlobernden Blicken, die Miene glühend in der Wuth der Tollheit stürmte er in grader Linie auf den Direktor hinein.

Nieder mit ihm! schrie Dr. Nimoli. Se Enrico, Pietro!

Die Wärter stürzten heran, aber schon hatte der Irre den Direktor zu Boden gerannt.

Ohne Zweifel wäre der Direktor ein Opfer des Tollens geworden, hätten nicht die Wärter den Irren bezwungen und in die Anstalt zurückgebracht. Aber nicht so geschwind, wie man erwartet hatte, richtete der Direktor sich auf.

Das kostet Euch die Stellung! knirschte er in ver-

Die Thronrede zur Eröffnung des Deutschen Reichstages,

welche der Kaiser selbst verlas, gedankt der Kaiserreisen im Reich, welche demselben die Ueberzeugung gewährt, daß die Reichseinheit tiefe Wurzeln im gesammten Volke geschlagen, sei erwähnt des hamburgischen und bremischen Zollanschlusses, der schweizerischen Handelsübereinkunft, der betrieblenden Finanzlage und begrüßt freudig den wirtschaftlichen Aufschwung; sei auch der Druck auf der Landwirtschaft noch nicht gehoben, so lasse die Möglichkeit einer höheren Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse eine Besserung erhoffen. Die Rede kündigt Gesetzentwürfe über das Genossenschaftswesen, Aenderung der Krankenversicherung sowie der Alters- und Invalidenversicherung an. An dem Abkommen mit England wegen des Sklavenhandels in Ostafrika werden sich weitere Verhandlungen mit andern Regierungen und Vorlagen für den Reichstag knüpfen, die Beziehungen zu allen Regierungen seien friedlich, der Kaiser sei unausgesetzt für die Befestigung des Friedens bestrebt. Es wäre mit dem christlichen Glauben und den Pflichten des Kaisers nicht verträglich, die Leiden des Krieges, selbst eines siegreichen, ohne Noth über Deutschland zu verhängen. Die Besuche bei den besuchenden Monarchen bezweckten eine Verständigung, um den Frieden zu sichern, das allseitig bezugte Vertrauen berechtige zur Hoffnung, daß es gelingen werde, den Frieden zu erhalten.

Die ganze Thronrede ist geschäftlich gehalten, nur der Passus über die Friedensliebe des Kaisers wird einige Aufmerksamkeit erregen. (A. 3.)

Locals.

Mechernich, 20. Nov. Am verfloffenen Sonntag fand seitens des kath. Gesellen-Bereins die Feier des 10jährigen Stiftungsfestes statt. Die zu diesem Zwecke veranstaltete Abendunterhaltung erreichte sich eines recht zahlreichen Besuches. Kurz nach Beginn derselben wurde sowohl Stellen wie Gästen eine unermüdete und freundliche Ueberreichung dadurch zu Theil, daß der frühere langjährige Präses und Aeltest hier selbst, Herr Warrer Riefen aus Wenden in ihrer Mitte erschien, wo er trotz des unvermutheten Erscheinens, mit beaufendem Tusch und Hoch empfangen wurde. Derselbe dankte in kurzer Rede den Beramesanten und sprach seine Freude aus, am Stiftungsfeste theil nehmen und wieder einmal inmitten so vieler lieben Mitgenossen weilen zu können, und dankte noch besonders Hrn. Krüger, dem Vicepräses, der das so eingeleitete wie auch noch für dessen bisherige unermüdete Leitung des Vereins. Herr Warrer Riefen, als Ehrenpräses, erwiderte hierauf in theils launiger Weise, wies darauf hin, wie der Gesellen-Berein in diesem Jahre einen so großen Verlust erlitten, indem ihm sein Präses genommen worden, glaubte jedoch in Aussicht stellen zu können, daß der Verein in Wälde wieder einen neuen Präses in der Person des nach hier ernannten zweiten Vicepräsidenten erhalten werde und knüpfte hieran in längerer Auseinandersetzung die erste Mahnung an die Gesellen, durch recht fleißiges Erscheinen im Vereine und Theilnahme an dem dort erteilten Unterrichte für die Fürsorge der geistlichen Behörde sich dankbar zu erweisen, da dieselbe bei bewegter Ernennung wohl grade den hiesigen kath.

nicht nehmen lassen, den Jubeltag ihres geliebten Landesvaters feiern zu begehren. — Die Annahme des neuen verbesserten Wehrgesetzes, welches der Landesverteidigungsminister im Wehrausschuß als ein Opfer für den Staat, nicht als ein Vertrauensvotum für die Regierung hinstellte, ist gesichert. Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten der Vorlage bestanden darin, daß die Bedingungen für den einjährig-freiwilligen Militärdienst bedeutend verschärft sind. — Die katholischen Versammlung in Wien ist aus Gründen, welche das Comité bisher nicht bekannt gegeben hat, bis zum nächsten Frühjahr verschoben worden und damit wohl so ziemlich begraben. Das Comité mag seine guten Gründe für die Verschlebung gehabt haben, im katholischen Oesterreich aber wird man den Ausschub bedauern, und es dürfte unter diesen Umständen gerathen sein, daß das gegenwärtige Comité sich auflöst, und daß frische Kräfte im nächsten Jahre die Arbeit neu beginnen.

Der *Moniteur de Rome* erklärt, die Antwort des Kaisers an die preussischen Bischöfe könne nicht so ausgelegt werden, als ob die Revision der Majeestäts abgeschloffen sei. Eine solche Auslegung sei gegen die bisherigen Verhandlungen und gegen die Erklärung des Papstes, daß das letzte Gesetz nur den Zugang zum Frieden anbahne. Nur dieser Ausdruck des Papstes sei richtig. — Der Vatikan erhielt Mitteilung von einer Adresse der bairischen Bischöfe an den Prinz-Regenten. Die Adresse enthält einen wichtigen Passus über die Papstfrage.

Entgegen den Entstellungen der liberalen Presse südlich und nördlich von den Alpen bringt die *Civiltà cattolica* vom 17. d. den folgenden authentischen Bericht über den Besuch des Kaisers Wilhelm II. beim heil. Vater Leo XIII.:

„Beim Empfange Wilhelm's II. leitete der heil. Vater das Gespräch mit Sr. Majestät, nachdem die üblichen Begrüßungen gewechselt waren, damit ein, daß Er den innigsten Wunsch im Herzen trug, ihn unter besseren Umständen und ebenso zu empfangen, wie Gregor XVI. den König (Friedrich) Wilhelm IV. von Preußen, oder, wie Pius IX. den kaiserlichen Kronprinzen Friedrich 1853 empfing, den zu erfüllen Er sich leider nicht im Stande sei. Demzufolge beflagte Er die wahrhaft bedauerliche Lage, in die Er versetzt sei. Er erwähnte auch, wie selbst die Ankunft Sr. Majestät in Rom für die liberale Presse eine Gelegenheit zu den ehrenrührigsten und schändlichsten Bemerkungen gegen den heiligen Stuhl geboten habe. — In der Erwiderung hierauf hob Sr. Majestät den hohen Jambor hervor, welchen das Vathikum gegenwärtig in Europa ausübe, daß der Name des Papstes überall von Hochachtung und Verehrung umrahmt sei. Und was die Bemerkungen der Presse betreffe, so müsse man sich daraus gar nichts machen. — Aber dem ungeachtet, antwortete der Papst, ist die Lage des Papstes in Rom so schwierig und schwerlich, daß Er, wenn Er nicht Seine Person und Seine Würde bloßgestellt haben will, verhindert ist, sogar den kaiserlichen Besuch zu erwidern. — Hier nun hatte der heil. Vater vor, eine lange Reihe von Betrachtungen über den allgemeinen Zustand Europa's, über die Gefahren, die uns durch das beständige Aufschwellen der anarchischen Parteien drohen, und über die Nothwendigkeit eines Damms gegen dieselben anzuschließen. Aber kaum berührte der heil. Vater diesen Gegenstand, so wurde das Zwiesgespräch durch das uner-

sehene Eintreten des kaiserl. Bruders Prinz Heinrich jäh unterbrochen. Dieser peinliche Zwischenfall lenkte natürlich die Unterhaltung ab und erlaubte dem heil. Vater nicht die Fortsetzung des beabsichtigten Gegenstandes. — Doch wollte Sr. Majestät vor dem Abbruch des Gespräches noch ein Wort über die religiöse Lage in Deutschland sprechen. — Er erwähnte die für die Katholiken betrieblenden (bisherigen) Erfolge auf Grundlage gegenwärtiger Zustände, und empfahl, man möge auch ferner ihren Fortschritten Rechnung tragen und auf dem Wege der religiösen Friedensstiftung bis zur Vollendung des Friedens fortwachen. — Sr. Majestät schien diese Empfehlung sehr wohlwollend aufzunehmen und drückte sich in sehr schmeichelhaften Worten aus, die ein Zeichen seines edlen Herzens und seiner guten Gesinnung für seine katholischen Untertanen waren.“

In Frankreich vergrößert sich Boulanger's Heerbann immer mehr. Auch die orleanistische Partei hat sich zu seiner Fahne bekannt, und einer ihrer bekanntesten Führer hat den General rundweg zum Chef aller konservativen Parteien proklamirt. Die Monarchisten denken natürlich nicht daran, ein Königthum von Boulanger's Gnaden zu schaffen, aber sie wissen, daß er der beste Mann ist, die Republik zu Fall zu bringen, und darum gehen sie für ihn in's Zeug. Das Pariser Ministerium bietet das Aeußerste auf, sich den gefährlichen Gegner vom Leibe zu halten. Auch der Papst soll nun helfen. Früher hatten die Radikalen von Schläge Floquet's, Goblet's und Genossen nur höhnische Reden für das Oberhaupt der Kirche, jetzt stießen sie von heiligen Worten über und treten allen Angriffen der Kammer auf den Papst mit Entschiedenheit entgegen.

In England hat sich der Ausschuss der Nationalverteidigung dahin entschieden, daß eine beträchtliche Verstärkung der Flotte notwendig sei. Es sollen 8 neue Panzerschiffe ersten Ranges, 20 Kreuzer und zahlreiche Torpedoboote gebaut werden. Alles zur Erhaltung des Friedens.“

In Dänemark feierte der König sein 25jähriges Regierungsjubiläum. Auch dieses Fest hat zu Parteistreit Anlaß gegeben. Die Mehrheit des dänischen Abgeordnetenhauses liegt bekanntlich in festiger Fehde mit der Regierung und hat deshalb kurz und bündig beschlossen, in Rücksicht auf den bestehenden Verfassungskonflikt dem Könige nicht zu gratuliren. So find denn die konservativen Parteien des Abgeordnetenhauses und Herrenhauses allein erschienen.

Der h. Vater hat die Verhandlungen mit Rußland wieder aufgenommen. Der russische Abgesandte Zwolski ist nach Rom zurückgekehrt und vom Papst in einer Audienz zum Bericht empfangen worden. Ueber den Stand der Verhandlungen verminnt man, daß von Seiten des h. Stuhles eine Vertretung Rußlands beim Papst, russischerseits Zugeständnisse in Betreff der Aufjündigung der Kirchenstrafe in Polen verlangt würden. Es ist insofern äußerst zweifelhaft, ob die Verhandlungen auch jetzt zu einem Ziele führen werden. Rußland hat schon unzählige Male Verhandlungen mit der Kurie angeknüpft und wieder abgebrochen, daß man alle Ursache hat, im hohen Grade mißtrauisch zu sein.

biffener Wuth zu den Wätern. Hier mein Schnupstuch! Die Wunde verbinden! Wehe dem, der mit den Tollen an die Luft gelassen hat!

Herr Doktor selbst haben ihm die Freiheit gestattet, sagte ein rothener Diener.

Ich warnte Sie, Herr Direktor, versicherte Giacomo.

Miserable Kreaturen! flammelte, bebend vor Wuth, Dr. Nimoli.

Giacomo, köhnte der Direktor — der Schmerz raubte ihm fast die Befinnung — bekümmere Dich um die Dame! Und Ihr da, Bernardo und Mauro, führt mich in mein Zimmer.

Wald hatten ihn die Genannten in seine Wohnung geführt. Auch von dem Tollen sah man nichts mehr. Alice verließ ihr Bett und suchte für ein paar Augenblicke Erholung auf einer Bank.

Wünscht das gnädige Fräulein, daß der Wagen in den Park hereinfahre, fragte Giacomo.

Alice verneinte. Ich werde in ein paar Minuten zum Gehen bereit sein, meinte sie.

Direktor Nimoli hat mich zu Ihrem Dienst befohlen, erwiderte Giacomo.

Alice nickte. Da sie sich in Sicherheit fühlte, lehnte sie sich behaglich auf die Bank zurück und blickte um sich.

Seid Ihr schon lange in der Anstalt? wendete sie sich plötzlich dem Manne zu.

Zwanzig Jahre.

Weld' ein Zeitraum! Und Ihr gefallt Euch hier? Giacomo suchte die Achsel. Man folgt dem Verdienste, entgegnete er.

Fräulein v. Waldheim nickte. Sie wußte ja, daß Bedienstete ihrer Honorirung ergeben sind.

Wenn Ihr zwanzig Jahre hier seid, müßt Ihr mit der Anstalt vertraut sein, meinte sie sodann.

Madonna! fuhr Giacomo auf; nicht viel schlechter, als mit meiner Seele. Ich kenne jeden Kranken und darf versichern, es weiß Niemand besser als ich mit diesen Kreaturen umzugehen!

Da seid Ihr eine gute Stütze für den Direktor.

Ein malitioser Zug legte sich um des Mannes Mund. Ich liebe den Direktor nicht besonders, warf er hin.

Wirklich? Und warum bleibt Ihr denn? Hobt Ihre freie Zeit, auszugehen, fragte sie plötzlich.

Die Stunden sind uns zugetheilt, erwiderte Giacomo; und wenn uns einmal auszugehen erlaubt wird, darf es nur um die späte Abendzeit sein.

Alice war still. Ich wünsche eine Auskunft, die Anstalt betreffend, sagte sie dann halblaut; es sind ein paar Fragen, die Ihr mir beantworten könntet, ohne Schaden zu haben. Ich würde Euch diesen Dienst mit gutem Golde bezahlen, doch ist es nothwendig, daß Ihr zu mir kommt. Die Zeit soll mir gleich sein. Nun?

Während der nächsten acht Tage wird mir kein Ausgang erlaubt sein, sagte er dann zögernd.

Also in der folgenden Woche?

Man nimmt jeden Verdienst mit Freuden wahr, wenn man arm ist —

Gewiß, versicherte Alice schnell. Und die Angelegenheit wird keine bösen Folgen für Euch haben. Nehmt dies vor der Hand, sagte sie, ihm eine Goldmünze reichend, und nächste Woche kommt zu mir, ich wohne im Prinzen von Bayern.

Und der Name? forschte er. Das gnädige Fräulein v. —

Von Waldheim, ergänzte Alice. Im ersten Stockwerk, Zimmer Nr. 10.

Mit blingendem Auge hatte Giacomo sie angesehen. Der Name v. Waldheim ist mir nicht unbekannt, berichtete er; wäre nicht vor langen Jahren ein Herr v. Waldheim gewesen, so würde ich schwerlich in dieser Anstalt hier sein.

Alice starrte ihn an. Wie das? flammelte sie.

Sehe einfach, entgegnete Giacomo. Vor langen Jahren vertraute mir ein Herr v. Waldheim die Ueberführung eines Patienten nach San Salvatore; das war die Ursache, weshalb ich hier angestellt ward.

Alicens Herz schlug. Ein Herr v. Waldheim? tief sie. Und der Kranke?

Es war ein Schützling des Herrn v. Waldheim, ein Deutscher.

Ein Irrthümer? drängte Alice bebend. Sprecht die Wahrheit! Diese Aussage ist es, über die Ihr einstmals vor dem Richterstuhle Gottes Rechenschaft abzugeben haben werdet! Ist er wahnsinnig, der hier gefangen gehalten wird?!

Mit unsicherem Auge starrte der Wärter sie an. Es war eine peinliche Lage, in welche ihn die Frage der jungen Dame versetzte. Er wußte nicht, welchen Weg er zu betreten habe. Jetzt schweifte sein Blick nach links, bis sein Auge auf einem der Kranken, der in die Betrachtung der ihn umgebenden Naturschönheiten vertieft schien, haften blieb.

Nr. 40! flammelte er. Sein Name ist Ludwig. Wie vom Instinkt getrieben folgte jetzt Alice des Wärters Blick.

Ludwig v. Erlenburg? hauchte sie tanlos. Sie mochte kaum wissen, daß eine Thräne sich in ihre Wimper drängte.

Das gnädige Fräulein kennt den Patienten? fragte endlich Giacomo. Er mußte seine Frage wiederholen, bevor Alice zu sich kam.

In vollständiger Verwirrung blickte sie herum.

Ich werde fortgehen, flammelte sie; wenn Ihr mich an den Wagen begleiten wollt, wird es mir angenehm sein.

Der Pfad, welcher zum Ausgang des Parks geleitete, führte sie in unmittelbarer Nähe an dem Gesangenen vorbei. Giacomo, respektvoll die Müge ziehend, wollte vorübergehen; die Etiquette jedoch, mit welcher Ludwig v. Erlenburg die junge Dame grüßte, ließ ihn stille stehen.

Ich habe den Auftrag, das gnädige Fräulein an Ihre Kutsche zu begleiten, flammelte er; das gnädige Fräulein war erschreckt.

(Fortsetzung folgt.)

Gesellen-Verein besonders berücksichtigt habe und welche Zeit, ein wie hoher Wert von dieser Seite auf solche Vereine gelegt werde. — Die zum Vortrag gelangenden Mitteilungen und sonstigen Vorträge und besonders das Theaterstück „Des Bretters Nachse“ gefielen sämtlich und ernteten reichen Beifall. Die Besucher dürften wohl alle mit dem Verlauf des Abends zufrieden gewesen sein und später als gewöhnlich, verließen sie das gastliche Haus.

Gestern, am Feste der h. Elisabeth, versammelten sich im Saale bei Dr. Lehmann die Frauen und Jungfrauen des hiesigen Elisabeth-Vereins zu der alljährigen General-Versammlung, welcher Herr Warrer Dr. Lehmann präsierte. Derselbe legte in ermunternden Worten den Damen die Teilnahme am Vereine und die Förderung des schönen Zweckes desselben recht warm ans Herz und erlittete den Jahresbericht. Dieser war nicht so günstig, wie in früheren Jahren und konnten deshalb auch manche Bitten von Bedürftigen nicht die gewünschte Berücksichtigung finden. Die zahlreichen erkrankten Damen hatten noch die Freude, von den früheren langjährigen Präsidenten des Vereins begrüßt zu werden. Mit Vertheilung zahlreicher Gaben schloß die Versammlung, deren speziellen Rechenschaftsbericht wir in einer folgenden Nr. hoffen abdrucken zu können.

— 21. Nov. Gestern Abend ging bei heftigem Sturm und Regen ein hartes Gewitter über uns hin. — Am Bahnhofe war heute zu Ehren der Kaiserin Friedriche, die ihren Geburtstag feierte, geflaggt. — Mitternachts Sonntag durch die hiesige Kirchenchor „Cäcilie“ unter Leitung seines Dirigenten Fr. Jos. Kler ein Kirchenfest, worüber man Näheres unter Anzeigen erfahren wollte.

Vermischtes.

Vom Rhein, 15. Nov. Die Zahl der stellunglosen Candidatinnen des Lehramtes ist im ganzen Rheinlande, namentlich katholischerseits, sehr groß. Es gibt manche, die seit fünf oder mehr Jahren auf eine Anstellung warten und noch keine Aussicht haben, dieselbe in der Provinz zu erhalten.

— Die Vorarbeiten für die Sekundärbahn von Cuxhaven nach Wünnereifel sind beendet. Jetzt soll das nötige Terrain angekauft werden und man hofft die Bahn bis Ablauf von zwei Jahren fertig zu stellen.

— Nach der Volkszählung von 1885 hat Deutschland 16 774 000 Katholiken.

Aachen. Der Prachtbau der neuen Augenheilklinik für den Regierungsbezirk Aachen, zu deren Errichtung der Aachener Verein zur Beförderung der Arbeitssamkeit 150 000 M. gestiftet hat, ist kürzlich eröffnet worden.

Köln-Deutz, 20. Nov. Ein Zauberer gab am Sonntag Abend in einer hiesigen Wirtschaft eine Vorstellung und machte seine Sache so gut, daß er zwei Zuschauer eine Uhr und einen Ueberzieher wegzauberte. Gleich nachdem er die betreffenden Stücke geliehen hatte, verschwand er nämlich hinter den Coulissen. Als nach halbständigem Warten das Publikum ungeduldig wurde, war kein Zauberer mehr zu finden.

V. Gladbach, 20. Nov. Unser kürzlich verstorbenen Warrer Herr von Ender hat mehrere Vermächtnisse für wohlthätige Zwecke gestiftet, u. A. auch der kathol. Kirche hier selbst 12 000 M. für die zweite Vikarie, ferner 3000 M. zur Ausschmückung bzw. Verwendung zu baulichen Zwecken der katholischen Pfarrkirche, 15 000 M. und zwei Wohnhäuser mit Grundstücken zur Errichtung eines katholischen Hospitals mit Zulassung auch evangelischer Kranken und ein Grundstück für den Pfarrfond.

Nemscheid, 20. Nov. Eine schöne Einrichtung hat hier selbst die Bergische-Stadt-Industrie-Gesellschaft. Dieselbe nimmt keinen jugendlichen Arbeiter auf, der sich nicht verpflichtet, im ersten Jahre wöchentlich 30 Pfg. und dann bis zu 1 M. steigend, von seinem Arbeitsverdienst zu sparen. Diese Gelder werden vom Jahre zurückgehalten und zu 4%, bei der Sparkasse angelegt. Weitere 2% zahlt die Firma noch dazu. Der Arbeiter kann aber nicht frei verfügen über sein Sparkassenbuch und nur in besonderen Fällen kann ihm ein Anteil ausgezahlt werden. Bis zum 21. Jahre kann der junge Arbeiter bis zu 250 M. sparen. Die Firma betrachtet den Arbeiter auch während seiner Dienzeit noch als Arbeiter und scheidet ihm dann monatlich 3 M. 30 Pfg. Zuschuß zu seinem Solde, während sie den Rest noch weiter verzinst. Die hiesige Ortsgruppe des Bergischen Vereins für Gemeinwohl beabsichtigt nun auch in andern hiesigen gewerblichen Etablissements gesperrte Zwangsparkassenbücher für jugendliche Arbeiter einzuführen.

Warren, 18. Nov. Die Anfitte vieler Kinder, sich an fahrende Wagen zu hängen, hat einem blühenden Knaben von 7 Jahren gestern das Leben gekostet. Derselbe hing sich an ein Fuhrwerk, ein auf demselben befindlicher Ochse stürzte herunter und zerschmetterte dem Knaben den Schädel, so daß der Tod nach einigen Stunden eintrat.

Aus dem Westphälischen, 20. Nov. Großes Aufsehen erregt in der Gegend von Stalleicken ein Giftmordverbrechen, den eine Bergmannsfrau an ihrem Ehemann unternommen hat. Ein früherer dortiger Kostgänger, welcher seit einem Jahre seiner Militärpflicht genügt, war im Herbst zwei Wochen auf Urlaub dort und verlebte dieselben in seinem früheren Kosthause. Der schamlose Soldat scheint das Weib ganz verblendet zu haben; sie gab ihrem Gatten, der auf Beche „Eintracht-Ziefbar“ arbeitet, ein

mit Nattengift (Phosphor) bestrichenes Butterbrod mit zur Schicht; der Mann aß aber nur wenig davon, weil ihm das Brod nicht schmeckte. Er ist so mit dem Leben davon gekommen. Die Verbrecherin sitzt schon hinter schwedischen Gardinen.

Gelsenkirchen, 20. Nov. Vor mehreren Wochen wandte sich eine hiesige Frau, Mutter von fünf kleinen Kindern, mit einem Bittgesuch an den Kaiser um eine Nähmaschine, damit sie für sich und ihre Kinder, deren Vater verunglückt war, den nöthigen Unterhalt durch Fleiß erwerben und sich redlich durch die Welt schlagen könne. Ende vergangener Woche nun wurde die Frau nicht wenig überrascht, als ihr eine Nähmaschine, ein Geschenk des Kaisers, ins Haus gebracht wurde.

Bremen, 18. Nov. Man befürchtet, daß das von Cutch in Bengalen mit 900 Passagieren nach Bombay bestimmte Küstenschiff „Bairarna“, welches vor einer Woche in Bombay hätte eintreffen müssen, mit Mann und Maus in einem Cyclon untergegangen ist.

Frankfurt, 21. Nov. Auf dem Hauptbahnhofe ist gestern Abend 10 Uhr ein Schnellzug mit voller Fahrgewindigkeit in die letzten Wagen des Heidelberg-Perlenzuges hineingefahren. Die Güterwagen und der hinterste Personenwagen des letzteren sind über die Böschung geschleudert und total zertrümmert, der zweite Personenwagen stark beschädigt worden. Die Lokomotive sowie die zwei nächsten Wagen des Schnellzuges sind theils umgekippt, theils in Trümmer gegangen.

Paris, 15. Nov. In der vergangenen Nacht ist die Waffenfabrik in Chatellerault durch eine Feuerbrunst theilweise zerstört worden. Menschenleben sind nicht zu beklagen, doch ist der materielle Schaden beträchtlich. Die Herstellung des neuen Gewehres ist, wie der Kriegsminister im Cabinetstath mittheilte, unterbrochen, da das Werkzeugsgedäude vollständig zerstört ist. Der Verlust wird auf zwei Millionen Franken geschätzt. Die Fabrik ist geschloffen, 400 Arbeiter sind ohne Beschäftigung. Ueber die Entstehung des Brandes hat sich bisher noch nichts feststellen lassen.

16. Nov. Der Pariser Gemeinderath beschloß heute mit 43 gegen 31 Stimmen, städtische Bäckereien zu begründen, die Brod zu den Selbstkosten abgeben werden, und ernannte eine Kommission zur Ausarbeitung dieses Planes. Des Weiteren lehnte der Stadtrath aber mit 60 gegen 22 Stimmen den Antrag ab, von dem Recht der Gemeinde-Verwaltung zur Aufstellung einer offiziellen Brodtaxe Gebrauch zu machen.

18. Nov. Frau Billeroy, Tochter des Bankiers Goldschmidt und Nichte des Barons Hirsch, erkrankte sich vorgestern in der Seine. Man sieht daraus, daß Reichthum allein nicht glücklich macht.

Triest, 15. Nov. Einer Depesche aus Taganrog zufolge, ist das Asow'sche Meer zugefroren; 30 Dampfer und 33 Segelschiffe, mit Getreide beladen, wurden hiervon überrascht und dürften eingestoren sein.

In Folge der geheimnißvollen Frauenmorde, nach deren Tätern die Polizei noch immer sucht, sind Zucht und Aufregung im Ostende von London nachgerade so groß geworden, daß die gesammte Bevölkerung nach dem verruchten, unheimlichen Mörder ausschaut. Wehe dem Unglücklichen, welcher auch nur im Entferntesten der Beschreibung, welche verschiedene Personen von dem Mörder gegeben haben, entspricht. Dann erhebt sich der Ruf: „Zach, der Ausschläger“, und der Betroffene schwebt in Gefahr, ein Opfer der blinden Volksmuth zu werden. Es passirte das sogar einem in bürgerlicher Tracht patrouillirenden City-Konstabler, welcher nur durch seine schnell herbeieilenden Kameraden gerettet wurde. Die Aufregung, welche jeder Verhaftung folgt, ist eine enorme und die Polizisten haben große Mühe, ihre Arrestanten unbehelligt nach der Station zu führen. Mehr als einmal sind schon die allerunschuldigen Personen verhaftet worden. Auch ein auf der Durchreise nach Amerika befindlicher Deutscher, der kein Wort Englisch verstand, wurde von diesem Schicksal betroffen, konnte sich aber durch seine Papiere ausweisen und kam so schnell wieder davon.

[Neiger Findehorn] Vor einigen Tagen sah Mr. George Storrie im Hydepark zu London ein Epithelidentuch liegen und nahm es zu sich. Am nächsten Morgen meldete er seinem Hund bei der Polizei und erfuhr, daß die Verliererin die Baronin Leopold Rothschild sei, welche den Verlust bereits angemeldet habe. Mr. Storrie beilte sich, das Tuch in die Wohnung der Baronin zu tragen. Die Dame hatte das Tagchentuch, das sie und ihre Mutter am Hochzeitsstage getragen, und das sie darum unendlich hoch hält, nur genommen, um sich damit malen zu lassen. Die Baronin war hoch erfreut, als sie das Werthstück wieder sah, und als sie erfuhr, daß der Finder durch den Bankrott seines früheren Chefs brodlos geworden, ließ sie alsbald ihre Equipage vorfahren, brachte den Mann selbst in das Comptoir ihres Gatten und der Baron engagirte ihn mit einem

Jahresgehalt von 200 Pfund Sterling (4000 M.) als zweiten Sekretär.

Gemeinnütziges.

Am Salat für den ganzen Winter zu haben, empfiehlt die praktische Wochenschrift „Haus Haus“ den Anbau der wilden Zichorie, von deren Wurzeln der Salat, der beliebte „Kapuzinerbart“ gewonnen wird, ein Salat, welchen man dort während des ganzen Winters frist. Man nimmt die Wurzeln dieser Zichorie vor dem Froste heraus, bindet sie in 8–10 cm. starke Bündel und stellt diese in einen Haufen feuchten Sand, so daß ihre Stöbe 3–4 cm. einen Haufen feuchten Sand, so daß ihre Stöbe 3–4 cm. tief bedeckt sind. Der Raum, in welchem man den Salat anlegt, darf keiner Temperaturschwankung unter 8° R. unterworfen sein. Nach kurzer Zeit erscheinen auf der Oberflache weiße, saftige Blätter, welche oft zu schneiden sind, da sie sonst faulen würden. Diesen Salat kann man ebenfalls leicht in einem Faß, einer Kiste oder ähnlichen hölzernen Gefäßen ziehen. Man bohrt in dieselben viele größere oder kleinere Löcher in regelmäßiger über einander liegenden Kreisen von etwa 10–15 cm. Zwischenraum; und thut man wechselweise in dieses Gefäß eine Lage Sand und eine Lage Wurzeln und zwar diese mit ihren Stöben auf die Löcher gelegt; darauf bedeckt man den Sand und stellt das Faß in ein warmes Zimmer an einen dunklen Ort. Die Zichorienblätter wachsen aus den Öffnungen hervor. Ein einziges so angelegtes Faß kann einen saftreichen Saisalat mit Salat versehen. Auch die Blüthen und Schößlinge der spanischen Storzonore sowie die des porreblättrigen Wodsbarths und der Asferwurzel geben einen vortheilhaften Salat.

[Mittel gegen kalte Füße.] Leute, die den ganzen Tag lang schreiben oder nähen und die überhaupt den Körper wenig bewegen, können ihre kalten Füße erwärmen, ohne sie an den Ofen zu halten. Sie brauchen nur aufzustehen und sich langsam auf den Zehenspitzen zu erheben, so daß alle Muskeln des Fußes angespannt werden, und dann allmählich ihre natürliche Stellung wieder einzunehmen. Man wiederhole dies etliche Male, und die Arbeit, welche die Beine thun müssen, indem sie das Gewicht des Körpers auf sich nehmen, wird den Blutumlauf hinreichend beschleunigen, um die Füße warm zu machen. Es ist dies eine Vorrichtung der schwedischen Bewegungslehre; und da es besser ist, die Füße durch Bewegung als durch Feuer zu erwärmen, sollten die, welche mit kalten Füßen geplagt sind, dieses Mittel gerade vor dem Schlafengehen in Anwendung bringen.

Frucht-Preise.

Neub., 22. Nov.		Köln, 21. Nov.	
pr. 100 Kilo M.		pr. 100 Kilo M.	
Weizen	1. Dn. 19,00	Weizen	19,30—00,00
"	2. „ 17,50	Roggen	00,00—00,00
Roggen	1. Dn. 15,50	Gerste	00,00—00,00
"	2. „ 14,10	Safer	13,60—00,00
Buchweizen	„ 16,00	Zülpich, 20. Nov.	
Safer	13,50—15,30	pr. 100 Kilo M.	
Aueel	24,30	Weizen	18,00—19,00
Maiskamen	25,80	Roggen	17,00—17,50
Kartoffeln	7,50	Safer	11,50—12,80
Heu pr. 500 Kilo	50,00	Gerste	12,00—15,50
Stroh pr. 500 Kilo	36,00	Eusirchen, 20. Nov.	
Hübel 100 Kilo	63,00	pr. 100 Kilo M.	
do. fahweise	64,50	Weizen	18,50—19,00
Brefschaden 1000 K.	140,00	Roggen	16,00—16,50
Meien 50 Kilo	5,30	Safer	12,00—13,00
		Gerste	15,00—15,50

Für den Arbeiter und die Arbeiterin, welche sich das tägliche Brod durch ihrer Hände Arbeit verdienen müssen, sind Störungen der Gesundheit von großem Nachtheil, und sie müssen daher ängstlich bedacht sein, dieselben zu verhüten und wenn sie sich einstellen, sofort zu bekämpfen. Ein Mittel nun, das sich bei den Arbeitern wegen seines billigen Preises (die täglichen Kosten betragen nur 5 Pfg.) dabei angenehmen, sicheren Wirkung fast allgemein als Hausmittel Eingang gefunden hat, sind die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen. Dieselben sind in den Apotheken à 1 M. die Schachtel erhältlich und haben sich in all den Fällen, wo sich in Folge einer gestörten Verdauung und Ernährung, Müdigkeit der Glieder, Unlust, Mangel an Appetit, Schwindelanfällen, Verstopfung mit Magenbrühen u. c. eingestellt hat, als ein vorzügliches Hausmittel seit 10 Jahren bewährt. Man verlange aber stets unter besonderer Beachtung des Vornamens Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, da viele täuschend ähnliche und mit gleichem Namen versehene Pillen verkauft werden. Halte man daran fest, daß jede echte Schachtel als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Feld hat und die Bezeichnung Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen trägt. Alle anders aussehenden Schachteln sind zurückzuweisen.

Hauptdepot: Köln, Einhorn-Apothek., Glöckengasse.

Die Bestandtheile sind an jeder Schachtel angegeben.

(Das Geburtshaus des hl. Vaters.) Ein Kunstwerk eigener Art ist als Geschenk zum Priesterjubiläum des h. Vaters nach Rom gelangt und in der Vatikanischen Ausstellung ausgestellt worden. Es hat nämlich die durch ihre Anker-Steinbaufakten in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte Firma H. W. Richter & Co. in Rudolstadt aus ihren Anker-Steinbaufakten eine getreue Nachbildung des päpstlichen Geburtshauses sowohl, als auch einer römischen Kirche herstellen lassen. Sie hat, um eine getreue Nachbildung zu ermöglichen, eigens einen Photographen nach Carpinetto geschickt und nach dessen Photographien das Gebäude ausführen lassen. Die mit außerordentlicher Sorgfalt hergestellten Bauwerke haben die Aufmerksamkeit des heiligen Vaters und zahlreicher hoher Würdenträger erregt und ist jetzt auch der Firma durch die Jury die silberne Medaille zuerkannt worden. Wie wir hören ist das Geburtshaus und auch die Kirche in etwas kleinerer Ausführung für den Verkauf gefertigt, das heißt: es können die erforderlichen Steine und Baupläne bezogen werden, so daß sich jeder die Bauten selbst aufstellen kann. Näheres hierüber findet man in dem reich illustrierten Buche: „Des Kindes liebliches Spiel!“, welches von gedachter Firma franco verhandelt wird.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Nachfragen, mache ich bezüglich derjenigen Personen, welche der Rheinisch-Westfälischen Gewerkschaftsgenossenschaft angehören, darauf aufmerksam, daß der Tag der Eröffnung des Betriebes in dem Anmeldebogen genau und richtig angegeben wird.

Besonders wird als Tag der Eröffnung das Datum der Anmeldung oder der Beginn der Generalsitzung nach der Genossenschaftsordnung angegeben, während es sich für die Genossenschaft darum handelt, zu wissen, ob der Gewerbetreibende schon bei Inkrafttreten des Unfallversicherungsgesetzes in der Versicherungspflicht begann. Wichtig ist auch die genaue Angabe der Adresse bzw. der Poststation, zu deren Bezirk der Wohnort des Unternehmers gehört, da viele Bestimmungen als unbestimmbar gemacht, daß weder ein Antrag noch ferner darauf aufmerksam gemacht, daß weder ein Wechsel in dem Bestand der Arbeiter noch eine vorübergehende Einstellung des Betriebes, wie es während der Wintermonate geschieht, dem Genossenschafts-Vorstand mitzuteilen ist.

Nur die Einstellung des Betriebes, dessen Eröffnung überhaupt nicht mehr zu erwarten ist, muß nach den statutarischen Bestimmungen den Vorständen gemeldet und gleichzeitig der Mitgliedschaft zurückgegeben werden. Die Beiträge zu der Genossenschaft werden nach den Auszügen aus dem Lohnbuch, welches jedes Mitglied zu führen verpflichtet ist, nach Jahresabschluss berechnet und kommt hierbei die Zeit, wo keine Leute beschäftigt wurden, dadurch zur Berücksichtigung, daß für diese Zeit keine Beiträge ausgerechnet werden können.

Zur Genossenschaft gehören unter Anderem alle Maurer-, Steinhauer-, Steinbildhauer-, Maler-, Bauklemmer-, Installations-, Fliesenleger-, Zimmer-, Baugaler-, Bauanstreicher-, Gypser-, Tücher-, Berger-, Statuar-, Dachdecker- und Brunnenarbeiter-Betriebe, wenn in denselben irgend eine Person, sei es Gehilfe, Geselle, Tagelöhner, Lehrling, Sohn u. c., wenn auch nur vorübergehend, beschäftigt wird.

Schleiden, den 16. November 1888.
Der Königliche Landrath, **Frhr. v. Harff.**

Große Schlesische Gewinne in Gold und Silber.

Gold- u. Silber-Lotterie.

Ziehung in Berlin am 17. u. 18. Januar 1889.

Hauptgewinn 50000 Mk. Gold.

Die sämtl. Loose à 1 Mk. kommen durch das Bankhaus **Carl Heintze**, Berlin W., unter den Linden 3 zur Ausgabe und sind von demselben gegen Einzahlung des Betrages zu beziehen.

Preislos, den 19. October 1888.

Das Central-Comité. Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Heinrich IX., Prinz Reuss. Porto u. Gewinnliste beizufügen.

	Mark
1 goldene Säule =	50 000
1 do. do. =	20 000
1 Hauptgewinn =	5000
1 do. do. =	2000
2 Gewinne von je 1000 =	2000
4 do. do. =	500
19 do. do. =	1900
40 do. do. =	50
40 do. do. =	40
50 do. do. =	30
200 gold. Münzen v. je 20 =	4000
2000 silberne „ „ 5 =	10000

Das größte Glück auf Erden ist nicht der Reichtum an Geld und Gut, sondern die Gesundheit. Viele Kranke erkennen ihre wahre Heilung nicht und lassen sich als Magenranke, Nierranke, Blutharige und Schwindsichtige behandeln. Betrachte man nun bei den meisten Kranken die sich zeigenden Symptome genauer, so wird man finden, daß Blutharigkeit die Hauptrolle spielt; so manche Heilung wird gegen obensiehende Leiden eingenommen, wäre aber besser ersetzt durch ein Barmittel des bekannten Spezialisten **Chodor Konczyk in Stein bei Sickingen**. Die sichersten Symptome eines an Bandwürmern, Eul- oder Madenwürmern Leidenden sind: Abgang nabels- oder färbisähnlicher Glicher und sonstiger Würmer, sowie Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, liebesteilen, Aufsteigen eines säuerlichen bis zum Halte, stärkeres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenäure, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Stollern und wellenförmige Bewegungen, dann heftige langende Schmerzen in den Gebärmern, Herzklappen, Menstruationsstörungen. — Zahlreiche Aetiole Geheilten aus all. n. Kantonen beweisen die Vorzüglichkeit der Methode. — Dauer der Kur 30—60 Minuten, ganz ohne Berufsstörung. **Bei Bestellung ist Alter und Geschlecht des Patienten anzugeben.** Die meisten Kranken, welche solche Mittel verstandenweise nahmen, waren von Würmern geplagt, während andere damit die dem Körper sehr dienliche Entfernung aller Unreinigkeiten zu ihrer Zufriedenheit erzielten. Die Kur ist unter Garantie der Gesundheit vollständig unschädlich.

Bouillon-Extract
Suppen- und Speisewürze
Feine Suppentafeln
Suppeneinlagen jeder Art.

Zu haben in Delikatess-, Drogen- u. Colonial-Geschäften.
Vertreter: **Chr. Goergen.**

Ein guter Rat

Ist Goldes wert! Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankesworte für Auslieferung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. Wie die beigedruckten Berichte glänzend bezeugen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Rathschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse zwanzigjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die größte Beachtung eines jeden Kranken, gleichviel an welchem Orte er leidet. Es ist deshalb niemand verlohren mittelst Postkarte dem Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 100. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Auslieferung erfolgt kostenlos.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Dienstag den 27. November curr., Mittags 12 Uhr,

sollen zu Vergrath vor dem Hause des Mathias Dreßen: 20 Centner Heu und 100 Garben Hafer gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Mechnich.
Kaufmann,
Gerichtsvollzieher.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Mittwoch den 28. November curr., Vormittags 10 Uhr,

sollen zu Mechnich — Dorfstraße —

verschiedene Hausmobilen, als: Tische, Stühle, Schränke, Commode, ein Regulateur, Ofen, 1 vollständiges Bett, 1 Tische, 1 Waarengestell, eine Partie Strichwolle u. c. gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Kaufmann,
Gerichtsvollzieher in Mechnich.

Holz-Verkauf

in der Königl. Oberförsterei Seimbach.

Montag den 26. Nov. d. J.,

Morgens 10 Uhr, in der Wohnung des Gastwirthes Kohlhans zu Gemünd.

1. Nadelholz auf dem Stode zur Selbsterwerblichkeit durch den Käufer.
1. Schußbezirk Wolfgarten I. Distrikt Bernerschnipp Nr. 10, Schlag IVa und IVb, 10X: = ca. 1,3 Hect. Kiefern.
2. Schußbezirk Wolfgarten II. Distrikt Lorbach Nr. 28c: = 1,3 Hect. Kiefern; Distrikt Wind Nr. 57b: = 1,3 Hect. Kiefern aus dem Fischen-Schlagholze.
3. Schußbezirk Mariawald. Distrikt Auf Langerscheid 79ac: = ca. 1,3 Hect. Kiefern u. Fichten.
4. Schußbezirk Hahnenfeld. Distrikt Lintheid 111, Schlag V: = ca. 1 Hect. Kiefern.

II. Rugh- und Brennholz aus Durchforstungen. Nach Sortimentsbeurtheilungen vor erfolgter Aufarbeitung.

1. Schußbezirk Wolfgarten II. Distrikt Lorbach 23b: = 250 Festm. Kiefern.
 2. Schußbezirk Hahnenfeld. Distrikt Kerschenriederbeck 128, Schlag VII: = 100 Festm. Kiefern.
 3. Schußbezirk Paulushof. Kleine Gsheld Distrikt Nr. 83b: = 350 Festm. Kiefern; Distrikt Große Gsheld 91b: = 100 Festm. Kiefern; Distrikt Andrusch 83a: = 350 Festm. Buchen-Brenn- und Rugholz;
 - Distrikt Unter'm Andrusch Nr. 91a: = 250 Festm. desgl. (in diesen Distrikten fällt starkes Rugh- und Schwelchenholz); ferner Distrikt Ramsau Nr. 74e u. 75b: = 250 Festm. schwächeres Rugh- und Brennholz; Nr. 80ad: = 200 Festm. desgl.; 86 e d: = 200 Festm. desgl.
- Der Verkauf der Gidenlochschnitte findet in der Mitte des Monats Dezember statt.
Gemünd, den 30. October 1888.
Der Königliche Oberförster,
Ehrts.

Ein donnerndes Lebehoch der Frau Wittwe **Katharina Knödler** in Breitenbenden zu ihrem Namenstage.

Kirchlicher Sängerkhor „Cäcilia“

Mechernich
veranstaltet am 25. d. d. Mts. sein
Cäcilienfest.

Programm.
Morgens in der zweiten hl. Messe **gemeinschaftliche Kommunion** der Mitglieder.
1/2 10 Uhr **feierliches Hochamt mit Festpredigt.** (Missa von Roemen op. 18).
Nachmittags 4 1/2 Uhr **feierliche Complet** (von Wiltberger op. 24).
Abends punkt 7 Uhr **Fest-Versammlung** im Saale des Herrn Joh. Kaewis, unter gefl. Mitwirkung des **ganzen Streichorchesters** des hiesigen Knappen-Harmonie-Vereins und seines Kapellmeisters Herrn **Heiser.**

Bitter-Extract

nach dem Original-Receipt des früheren Apothekers **Scholl in Blumenthal** wieder ächt hergestellt von **J. Vallender, Apotheker in Blumenthal**, ist bei Herrn **P. Weber, Wirth in Mechnich**, **B. Milden**, **Haus-Rath** pr. Ltr. à 4 Mark, grosse Fl. à 1.10 S , kl. Fl. à 70 S ächt zu haben.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und größte
Bettfedern-Lager
von **C. F. Kehnroth, Hamburg**,
vollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.): neue Bettfedern für 60 S das Pfd., sehr gute Sorte für 1 Mk 25 S das Pfd., prima Halbdaunen 1 Mk 60 S und 2 Mk , prima Halbdaunen hochfein 2 Mk 35 S , prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 u. 3 Mk . Bei Abnahme von 50 Pfd. 50% Rabatt. Umtausch gestattet.

Vocaltermin
zu Mechnich
bei Herrn Gastwirth Drügg
am Dienstag den 4. Dec. 1888,
von Vormittags 9 Uhr ab.
Schleiden. **Tils, Notar.**

CHOCOLAT Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE QUALITÄT MIT MASSIGEN PREISE.

Medicinal-Tokayer
vom Weinbergbesitzer **Ern. Stein** in Erdö-Benye bei Tokay garantiert rein als vorzügliches Stärkungsmittel bei allen Krankheiten empfohlen, verkauft in eu-gros-Preisen **Chr. Goergen** in Mechnich, **A. Lückerrath** in Breitenbenden, **Jac. Ley** in Velzböh.



Jede Flasche und Kapsel muß den Namen der Firma tragen.

Belohnung.
In der Nacht vom 9. auf den 10. November ist aus der Warteckstraße neben unserer Schlaf- und Speise-Anstalt hier selbst, eine **Regulatoruhr gestohlen** worden. Auf die Ermittlung des Thäters, welche dessen Verhaftung zur Folge hat, haben wir eine **Belohnung von 20 Mark** ausgesetzt.
Mechnicher Bergwerks-Actien-Verein.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach 13jähriger approbirter Heilmethode zur sofortigen radicalen Beseitigung der Trunksucht, mit auch ohne Barmitteln, zu vollziehen, unt. Garantie. Keine Berufsstörung. Adresse: **Privat-Anstalt für Trunksucht-Leidende in Sickingen-Sickingen (Baden)**. Briefen sind 20 Pfg. Rückporto beizufügen.

Erhiet von **Leon Gebr. Reuß**, eine Niederlage
Kraftfutter-Mehl
und ist selbiges zu billigen Tagespreisen vorrätzig auf **Lager Schoddel** Bahnhof Mechnich. Dasselbe liegt unter landw. Controle u. liegen Prospekte bei.
Geschäfts-Dienstbücher zu haben in der Exp. d. Bl.
Von „**Stern und Blumen**“ liegt heute Nr. 47 bei.